

# KARIN SLAUGHTER

S T A D T D E R A N G S T

# COP TOWN



THRILLER

blanvalet

seiner Körpermitte und fing an zu schluchzen.

»Ist schon gut.« Jimmy klang heiser. Er strich ihr über den Rücken und gab ihr einen Kuss auf den Kopf. »Jetzt komm schon. Ab nach oben. Sonst kommst du zu spät zur Schule.«

Lilly ließ ihn so schnell los, wie sie ihn umarmt hatte, und stürmte aus dem Zimmer. Ihre Schritte polterten über die nackte Holztreppe. Einen Augenblick lang sah Jimmy so aus, als wollte er ihr folgen, doch dann ließ er die Schultern hängen und starrte zu Boden. »Ich will nicht darüber reden.«

»Und wir wollen es nicht hören.« Delia war hinter ihn getreten. Sie hob den Arm, um Jimmy die Hand auf die Schulter zu legen, hielt aber inne, kurz bevor sie ihn berührte. Im Allgemeinen bestanden die einzigen Gesten der Zuneigung ihrer Mutter in Korrekturen des äußeren Erscheinungsbilds. Sie strich Falten in Lillys Pullover glatt. Zupfte Haare von Maggies Uniformschultern. Und jetzt klaubte sie das Klümpchen aus Jimmys Kotelette und starrte dann darauf hinab, und am Gesichtsausdruck ihrer Mutter konnte Maggie erkennen, dass es kein Straßenschmutz war. Delia ballte die Faust und steckte sie in die Schürzentasche. »Ihr alle – frühstückt, bevor es kalt wird. Wir können es uns nicht leisten, Essen wegzuzwerfen.«

Jimmy humpelte um den Tisch herum und setzte sich an seinen gewohnten Platz. Wann immer er sein linkes Bein belastete, verzog er leicht das Gesicht. Maggie hätte ihm am liebsten geholfen. Sie sehnte sich danach, zu ihm zu laufen, wie Lilly es getan hatte, und die Arme um ihren Bruder zu schlingen.

Aber sie wusste, dass sie das nicht tun durfte.

»So.« Delia hatte Jimmy bereits Kaffee eingeschenkt. Jetzt befüllte sie ihm den Teller. Sie benutzte dabei nur eine Hand. Die andere steckte noch immer tief in ihrer Schürzentasche. »Braucht jemand sonst noch was?«

»Wir haben alles.« Terry winkte sie beiseite.

»Die Eier sind kalt. Ich mache frische.« Dann kehrte sie in die Küche zurück.

Maggie starrte ihren Bruder an. Sie wusste, dass er ihren Blick nicht erwidern würde. Die schwach roten Blutflecken auf seiner Haut erinnerten sie an die Zeit, als er noch ein pickliger Teenager gewesen war. Offensichtlich hatte Jimmy geweint. Sie wusste nicht genau, wann sie ihren Bruder das letzte Mal hatte weinen sehen. Acht Jahre war das sicher schon her.

»Du hast heute Morgen *Tapestry* verpasst«, murmelte sie.

Jimmy grummelte irgendetwas in sich hinein und schob sich eine Gabel voll Eier in den Mund.

Sie versuchte es noch einmal. »Ich hab deine Uniformen in den Schrank gehängt.«

Jimmy schluckte laut. »Zu viel Stärke im Kragen.«

»Ich mach sie nach der Arbeit noch mal, okay?«

Erneut stopfte er sich Eier in den Mund.

»Leg sie mir einfach in mein Zimmer ...« Unerklärlicherweise war Maggie nervös. Sie konnte gar nicht mehr aufhören zu reden. »Ich mach sie neu, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme.«

Terry ließ ein Zischen hören, um sie zum Schweigen zu bringen. Diesmal gehorchte Maggie – doch nicht wegen Terry, sondern wegen Jimmy. Sie hatte Angst, etwas Falsches zu sagen und es so für ihren Bruder nur noch schlimmer zu machen. Es wäre nicht das erste Mal. Sie beide verband ein Seil, das zusehends ausfranste, sobald einer einen Schritt auf den anderen zumachte.

In der Stille hörte sie Jimmy kauen. Er gab schmatzende, mechanische Geräusche von sich. Sie merkte, dass sie sein Kiefergelenk anstarrte, das beim Kauen hervortrat. Wie eine Baumaschine schaufelte er sich Eier in den Mund, kaute und schaufelte dann noch mehr hinterher. Sein Gesicht war ausdruckslos, seine Augen beinahe glasig. Er starrte einen Punkt an der gegenüberliegenden Wand an.

Sie wusste genau, was er sah. Bräunliche Patina über grauer Farbe vom vielen Zigarettenrauch. Dies hier war das Zimmer, das Hank Lawson bei seinen seltenen Aufenthalten bei der Familie am häufigsten benutzte. Kaum kam er nach Hause, holte er den Fernseher aus Delias Zimmer und stellte ihn auf den Beistelltisch. Dann rauchte er Kette und sah fern, bis abends die Nationalhymne gespielt wurde. Manchmal, wenn Maggie nachts herunterkam, um sich ein Glas Wasser zu holen, sah sie ihn dort sitzen und die amerikanische Flagge vor schwarzem Hintergrund anstarren.

Maggie bezweifelte, dass Jimmy im Augenblick an seinen Vater dachte. Vielleicht dachte er an sein letztes Footballspiel. An sein Leben, bevor ein Linebacker Brei aus seinem Knie gemacht hatte. Maggie hatte neben allen anderen auf der Tribüne gestanden. Sie hatte sehen können, wie Jimmy gewohnt selbstsicher aufs Feld schlenderte und die Faust hob. Die Menge brüllte. Er war ihr Goldjunge – der Junge aus dem Viertel, der seinen Weg machte. Seine Zukunft war bereits vorgezeichnet. Er würde mit dem Geld eines anderen an die UGA gehen. Dort würde man ihn zum Profi machen, und wenn man ihn das nächste Mal sähe, würde Jimmy Lawson wie Broadway Joe in einem Nerz und mit einem Mädchen an jedem Finger aus einem Nachtclub treten.

Stattdessen saß er jetzt mit dem Blut eines anderen Manns auf dem Gesicht im Esszimmer seiner Mutter.

»Hier.« Delia tauschte Jimmys Teller gegen einen frischen aus und türmte Speck darauf. Dann Pfannkuchen. Sie übergoss alles mit Sirup, so wie er es gern hatte.

»Mom ...« Jimmy scheuchte sie mit einem Wink mit der Gabel weg. »Es reicht.«

Delia setzte sich und zündete sich eine neue Zigarette an. Maggie versuchte, einen Bissen zu essen. Die Eier auf ihrem Teller waren kalt geworden, und das Fett um die Speckscheiben war geronnen. Maggie würgte es nichtsdestotrotz hinunter, weil sie

Fragen hatte, von denen sie wusste, dass sie sie erst würde stellen können, wenn ihr Mund nicht mehr voll war.

Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, wie die Schießerei abgelaufen war. Sobald irgendjemand – vor allem ein Schwarzer – sich Jimmy und Don genähert hätte, hätten beide ihre Revolver ziehen müssen. Fast schon aus reinem Überlebenstrieb. Don war lang genug in Vietnam gewesen, um zu wissen, dass man sich von niemandem überrumpeln lassen durfte. Und Jimmy war seit seinem achtzehnten Lebensjahr bei der Polizei.

Maggie sah ihren Bruder verstohlen über den Tisch hinweg an. Vielleicht war er in Panik geraten. Vielleicht hatte er – über und über besudelt mit Dons Blut – dagestanden und war derart von Angst beherrscht gewesen, dass er einfach nur mehr zu Boden sinken und um sein Überleben hatte beten können.

Maggie musste an das Klümpchen denken, das ihre Mutter aus Jimmys Kotelette gezupft hatte. Das Fragment aus Don Wesleys Kopf lag jetzt wahrscheinlich im Mülleimer auf den Eierschalen und der Plastikverpackung des Specks.

»Es wird Zeit.« Terry faltete die Zeitung zusammen. Dann wandte er sich an Jimmy: »Du brauchst ein bisschen Schlaf, mein Sohn. Ich ruf dich an, wenn irgendwas passiert.«

Jimmy hatte bereits den Kopf geschüttelt, noch ehe Terry den Satz beendet hatte. »Auf gar keinen Fall. Ich schlafe erst wieder, wenn wir diesen Mistkerl festgesetzt haben.«

»Den schnappen wir uns, darauf kannst du Gift nehmen.« Terry zwinkerte Maggie zu, als hieße es, er und Jimmy gegen den Rest der Welt.

Vielleicht fragte sie deshalb ihren Bruder: »Was ist wirklich passiert?«

Terry griff so fest nach Maggies Knie, dass ihr der Schmerz schier den Atem raubte. Sie schrie auf und grub ihre Nägel in seinen Handrücken. Doch er packte nur noch fester zu. »Hab ich dir nicht gesagt, du sollst deinen Bruder in Ruhe lassen?«

Der Schmerz schoss ihr das Bein empor. Maggies Lippen zitterten. Sie würde ihn nicht anflehen. Sie wollte ihn nicht anflehen.

»Sie hört es sowieso auf dem Revier.« Jimmy klang eher verärgert als besorgt. »Na, komm, Terry. Lass sie los.«

Terry ließ los.

»Gott!« Keuchend rieb sich Maggie das Knie, und sie erschauerte.

»Mach jetzt bloß keine Szene.« Delia zupfte eine Staubfluse von Maggies Bademantel. »Also, was ist passiert, Jimmy?«

Er zuckte mit den Schultern. »Don ging zu Boden. Ich konnte noch dreimal feuern. Der Schütze rannte davon. Ich wollte ihm nachjagen, aber ich konnte Don doch nicht allein dort liegen lassen.« Und als Nachsatz fügte er noch hinzu: »Ich konnte ihn nicht besonders gut sehen. Ein Farbiger. Durchschnittlich groß. Durchschnittliche Statur.«

Maggie rieb sich immer noch das Knie. Die Sehne pulsierte mit jedem Herzschlag.

»Cal Vick setzt mich mit einem Zeichner zusammen«, fuhr Jimmy mit einem Schulterzucken fort. »Weiß auch nicht, was das bringen soll. Die Gasse war dunkel. Es ging alles sehr schnell.«

»Du hattest Glück«, sagte Delia, »dass er nicht auch noch versucht hat, auf dich zu schießen.«

»Natürlich hat er das versucht«, erwiderte Jimmy schärfer als unbedingt nötig. »Aber seine Waffe hatte eine Ladehemmung. Er hat versucht, auf mich zu schießen, aber es ist nichts passiert. Lucky Lawson, was? Mal wieder Glück gehabt.« Lucky Lawson war der Name, den man ihm an der Highschool gegeben hatte. »So bin ich eben. Der reinste Glückspilz.«

Terry gefiel die Richtung offensichtlich nicht, die das Gespräch eingeschlagen hatte. »Jetzt mach dich erst mal richtig sauber«, sagte er zu Jimmy. »Wir sehen uns dann auf dem Revier.« Er stand auf – und Maggie geriet in Panik.

»Du musst mich mitnehmen ...«

»Und warum?«

Er wusste genau, warum. Maggies Auto stand seit einer Woche in der Werkstatt. »Ich darf nicht zu spät zum Morgenappell kommen.«

»Dann beeil dich gefälligst.« Terry schlug ihr mit der zusammengefalteten Zeitung auf den Mund. »Aber dieser Schlitz unter deiner Nase bleibt zu, verstanden?«

Maggie nahm die Teller vom Tisch und eilte in die Küche. Jimmys Waffengurt lag auf der Anrichte. Der Revolver steckte im Holster.

Hinter ihr im Esszimmer machte Terry ein paar anzügliche Bemerkungen über einige neue Rekrutinnen von der Akademie. Maggie stellte die Teller ins Waschbecken, ließ Wasser darüberlaufen, damit sie nicht zusammenklebten, ehe Lilly Zeit finden würde, sie abzuspülen.

Und dann schlich sie zu Jimmys Gürtel hinüber.

Vorsichtig löste sie den Sicherheitsriemen, zog den Revolver aus dem Holster und kontrollierte den Zylinder. Voll geladen. Keine leeren Kammern. Maggie hielt die Mündung nach unten und schnupperte am Schlagbolzen, am oberen Rahmen und am Zylinderende des Laufs.

Nicht der geringste Hauch von verbranntem Kupfer und Schwefel, nur der übliche Geruch nach Stahl und Öl.

Maggie steckte die Waffe wieder in das Holster und drückte den Sicherheitsriemen zu. Sie griff ans Treppengeländer, um sich auf die Stufen zu schwingen. Sie hörte Terry und Jimmy über Baseball reden; sie fragten sich, wie die Braves ohne Hank Aaron zurechtkommen wollten. Die beiden Männer waren schon immer gut miteinander ausgekommen. Sie konnten über alles reden – solange nichts davon eine tiefere Bedeutung hatte.

Wie beispielsweise die Tatsache, dass – was auch immer heute Morgen in dieser Gasse passiert war – Jimmy Lawson seine Waffe nicht abgefeuert hatte.